

MAI 1978 NR. 6

ST.GALLER **NATURSCHUTZ
NACHRICHTEN**

NATURSCHUTZVEREIN DER STADT ST.GALLEN · NVS

AUS DEM INHALT:

Gedanken zum Naturschutz

**ORNITHOLOGISCHES
WOCHENENDE
IN ST.GALLEN**

NACHLESE ZUM ZONENPLAN

KLEINE PRESSESCHAU

IMMER WIEDER NEUE MITGLIEDER

Mitteilungsblatt des Naturschutzvereins der Stadt
St.Gallen und Umgebung (NVS)

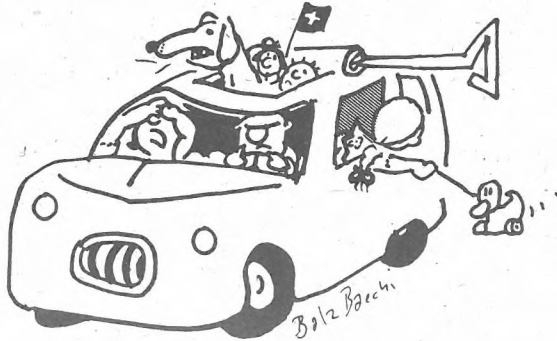
Erscheint viermal jährlich.

Auflage: 1400

Redaktion und Gestaltung:
Christian Zinsli, Rehetobelstr.65 9016 St. Gallen

Unseren Mitgliedern ans Herz gelegt

Gehen Sie stimmen am 28. Mai:
1 x im Monat autofrei!



JA

Burgdorfer Initiative

Gedanken zum Naturschutz

Der in den "St.Galler Naturschutznachrichten" Nr.4 vom Januar 1978 abgedruckte Jahresbericht fand an der Hauptversammlung vom 18.Januar 1978 eine mündliche Ergänzung. Präsident Christian Zinsli äusserte sich darin vorallem zu grundsätzlichen Fragen des Naturschutzes und zur Situation des Naturschutzes in der Stadt St.Gallen. Der schriftliche wie auch der mündliche Bericht wurden von der Hauptversammlung einstimmig gutgeheissen. Der Vorstand des NVS stellte sich an seiner Sitzung vom 22.2.78 voll und ganz hinter die in diesen präsidentialen Jahresberichten entwickelten Ansichten und beschloss einstimmig, den an der Hauptversammlung 1978 mündlich abgegebenen Bericht des Präsidenten auszugsweise in dieser Nummer der "St.Galler Naturschutznachrichten" abzu - drucken.

Sehr geschätzte Mitglieder,
hochverehrte Gäste,
liebe Freunde des Naturschutzes,
meine Damen und Herren,

der Jahresbericht des NVS ist Ihnen erstmals schriftlich zugestellt worden. Wir haben ihn in den "St.Galler Naturschutznachrichten" Nr.4 im vollen Wortlaut abgedruckt. Gestatten Sie, dass ich diesen Geschäftsbericht durch einige grundsätzliche Gedanken ergänze.

Ich möchte vorerst die Gelegenheit dazu benützen, der Presse ein aufrichtiges und herzliches Dankeswort auszusprechen. Die Art und Weise, wie unsere Tages - zeitungen auf den Inhalt unseres letzten Mitteilungs - blattes eingegangen sind, hat uns beeindruckt und ausserordentlich gefreut. Die Presse hat auch richtig interpretiert, wenn sie unsere Äusserungen im Jah - resbericht 1977 in dem Sinne verstanden hat, dass in St.Gallen die Naturschützer wohl in Worten eine breite Zustimmung finden, in der Praxis aber doch immer

wieder auf Widerstand stossen.

Ich glaube, es ist an der Zeit, dass der städtische Naturschutz in die Offensive geht, jenen Schritt noch tut, der nötig ist, um noch mehr zu verdeutlichen, dass wir es mit unserem Tun sehr ernst meinen, dass unsere ganze Zielsetzung darin liegt, unsere schöne Stadt St.Gallen wohnlich, lebenswert und gesund zu erhalten. Dazu ist es wohl nötig, dass wir unserer Aktivität eine noch entschlossenerere und vielleicht auch etwas kämpferische Note geben. Dazu brauchen wir allerdings einen Verbündeten, und das ist die Öffentlichkeit. Was wir immer nötiger haben ist die Zuversicht und Hoffnung, dass uns breite Kreise an der Bevölkerung unterstützen, uns Mut und Ansporn geben in der Auseinandersetzung mit jenen einflussreichen Kräften, die wohl vorgeben, für unsere Stadt das beste zu wollen, in Tat und Wahrheit aber die Zukunft und die Lebensqualität unserer Stadt langfristige gesehen erbärmlich aufs Spiel setzen. Und wenn uns diese Unterstützung auch nur von einem Teil all jener zuteil wird, welche immer und immer wieder betonen: "Wir sind auch für den Naturschutz!"

Wir wehren uns entschieden gegen jene Unterstellungen, der Naturschutz träume nur von vergangenen Tagen, er wolle die Stadt zu einem Bauerndorf degradieren, er sei in seinen ganzen Überlegungen nicht realistisch genug, renne romantischen Utopien nach und sei letztlich mit seiner Siedlungspolitik auch mitschuldig daran, dass finanzkräftige Steuerzahler sich nicht innerhalb der Gemarkungen der Stadt ansiedelten, er sei gegen Arbeitsbeschaffung und fördere letztlich die Arbeitslosigkeit! - Solche pauschalen und unqualifizierten Vorwürfe weisen wir mit aller Entschiedenheit zurück. Sie entspringen einer verstaubten, oberflächlichen und letztlich auch sehr naiven Betrachtungsweise. Wer im Gespräch mit uns in diesem Stil argumentiert, kann für uns in Zukunft kein ernsthafter Partner sein. Es ist eigentlich ein Jammer, wenn die dem Naturschutz schlecht gesinnten Politiker nicht zu einer differenzierteren Betrachtungsweise fähig sind!

Wer ernsthaft über die Zukunft unserer städtischen Siedlung und ihrer Landschaft besorgt ist, wem das Wohl der Menschen, insbesondere das Glücklichein unserer Kinder in unserer Stadt, wirklich am Herzen liegt, der kann und darf nicht ausschliesslich nach rein materialistischen Gesichtspunkten urteilen und planen, die Zukunft und das Wohl der Stadt nur in Bau- und Industriezonen, in steigenden Bevölkerungszahlen, breiten Strassen und möglichst imposanten architekturgerechten Mammutbauten sehen. Wer das Heil unserer zukünftigen Stadt und ihrer Menschen an der Zahl von Bauvisierstangen, an den Kilometern neuer Erschliessungsstrassen oder am Ausmass asphaltierter und betonierter Flächen zu prophezeien glaubt, der müsste sich auch fragen lassen, woher es kommt, dass die Vereinsamung der Menschen ständig zunimmt, warum unsere Kinder ihre Freizeit immer mehr auf den nüchternen Vorplätzen ihrer Wohnblocks, zwischen parkierten Autos und vor Garagetoren verbringen und ihre Phantasie dabei zwangsläufig verkümmern muss, weil wir ihnen unmittelbar um ihr Zuhause keine lebenswerte und kindergerechte Umwelt mehr bieten, warum immer mehr Jugendliche in ihrem Verhalten gestört sind, das Drogenproblem immer gravierender wird, die Schule und das Elternhaus immer ratloser vor ihren Problemen stehen, warum schliesslich immer mehr vom ursprünglichen Leben verschwindet, die Zahl der Tier- und Pflanzenarten stark rückläufig ist, und warum die meisten Kinder beim Stichwort "Licht" nicht mehr an die Sonne, sondern an den Lichtschalter denken oder warum sie beim Wasser an den Wasserhahn und nicht mehr an den Bach oder Tümpel erinnert werden.

Die Ideologie, dass nur das wirtschaftliche Wachstum die Zukunft sichere, muss aufgegeben werden. Die ökonomischen Ziele des Menschen müssen sich nach den Grenzen der Natur richten. Und diese Grenzen zeichnet uns die Oekologie auf, jene umfassende Wissenschaft vom Zusammenwirken aller Erscheinungsformen der Natur, einschliesslich des Menschen.

All unsere Bemühungen um eine gute Schul- und Erziehungspolitik bleiben letztlich billige Sandkastensübungen, werden zur Farc, wenn sie auf jenen Grundlagen aufbauen, welche unsere heutige, immer noch populäre Wirtschafts- und Siedlungspolitik so deutlich prägen. So sind zweifellos die Ursachen für die mannigfaltigen Schul- und Jugendprobleme auch darin zu suchen, dass unsere Kinder eine immer dünnere Beziehung zur Natur, ihren Geheimnissen und Wundern haben, bedingt nicht zuletzt durch jene kurzsichtige, nur von Wachstum und Profit geprägte Politik, welche in unseren Ratsstuben, Parlamentssälen und Parteiversammlungen immer noch zum Tragen kommt.

Das Verhältnis des Menschen zu seiner ihm anvertrauten Erde, zur Landschaft, zur Natur und all ihren Geheimnissen ist gestört. Ratlos und oft resigniert stehen die Menschen und vorallem auch unsere verantwortungsvollen Politiker den wachsenden Problemen gegenüber. Unsere Landschaft kränkelt, und immer neue Symptome eines ständig wuchernden Zerfallprozesses werden sichtbar. Dafür gibt es eigentlich nur eine Erklärung: Der Mensch hat seinen biblischen Schöpfungsauftrag missverstanden. Die Erde ist dem Menschen nicht ausgeliefert, sondern anvertraut worden. Der Mensch darf nicht Ausbeuter unserer Landschaft sein, sondern er ist dazu berufen, ihr Sachverwalter zu sein. In der Erde liegt ein höherer Sinn, als wir in ihr zu erkennen glauben. Der Mensch hat die ihm zur sinnvollen Verwaltung anvertraute Erde allzusehr, und teilweise gar gezielt und bewusst, einem egoistischen, oft nur auf Profit und Wirtschaftlichkeit ausgerichteten Nützlichkeitsdenken unterworfen. Er hat die Landschaft, die Umwelt, die ganze Natur durch sein materialistisches Tun und Denken vergewaltigt und sie dabei edler und lebenswichtiger Werte beraubt, und dies kommen in zunehmendem Masse gerade unsere Kinder zu spüren.

Wohl haben wir heute verbesserte Gesetzesvorschriften, welche das Verhalten des Menschen in seiner Landschaft zu regeln versuchen.

Doch sind viele Bestimmungen aus einem egoistischen Nützlichkeitsdenken entsprungen und darüber hinaus in einem oft merkwürdigen und abgegriffenen Freiheitsbegriff verwurzelt. Unsere Natur- und Umweltschutzgesetze sind oft zu wenig getragen vom Sinn für das Ganze, vom Wissen um all die Zusammenhänge in unserer Schöpfung, und sie bauen in viel zu geringem Masse auf jenem Verantwortungsgefühl auf, das wir als vorübergehende Mieter auf dieser Erde sichtbar zum Ausdruck bringen sollten.

Besinnung, ist es, was heute not tut! Besinnung auf den wahren Sinn, der in unserer Landschaft verborgen liegt. Der Mensch muss umdenken, neue Stellenwerte setzen, in der Alltagspolitik neue Prioritäten erkennen. Erst dann können wir hoffen, dass auch die Rolle des Naturschutzes eine andere wird.

Niemand will das Rad der Zeit zurückdrehen. Der Naturschutz verflucht den Menschen nicht, weil es ihm gelungen ist, sich einen Wohlstand zu schaffen, wenngleich nicht alles, was zu diesem Wohlstand gehört, zum Segen der Menschheit und zum Wohl unserer Landschaft geworden ist. Wir alle zehren von den vielen nützlichen Errungenschaften der Technik, und ich meine, wir haben Grund dazu, dafür dankbar zu sein und sie sinnvoll in unserem Leben anzuwenden. Was es heute aber dringend braucht, ist der Mut zur Erkenntnis, dass zum wirklich gesunden, glücklichen Leben des Menschen auch ein innerer Wohlstand gehört. Zu diesem inneren Wohlstand braucht der Mensch aber immer auch die Schätze einer unverwüsteten, würdig verwalteten Erde.

Lassen Sie mich schliessen mit einem Ausspruch des grossen Religionsstifters Mohammed:

"Wenn ich zwei Laibe Brot hätte, würde ich einen davon verkaufen und weisse Hyazinthen dafür erstanden, um meine Seele zu ernähren."

An diese Sentenz schloss der amerikanische Geograph Prof. Stephen B. Jones von der Yale Universität folgende Sätze an:

"In unserer westlichen Welt beachten wenige diese orientalische Weisheit. Im Gegenteil, wir sind immer bereit, unsere Hyazinthen zu verkaufen, um mehr Brote zu erwerben. Wir entweihen einen Fluss mit industrieller Verwüstung und nennen es Unternehmung. Wir zerstören einen Wasserfall, um Kraft zu erzeugen, und nennen es Fortschritt."

Auch St.Gallen hat noch seine Hyazinthen! Was tun wir mit ihnen? Wollen auch wir die letzten Hyazinthen gegen immer noch mehr Brote eintauschen? Sind nicht auch wir immer wieder bereit dazu, jene inneren Werte unserer Schöpfung zu opfern, wenn wir damit noch mehr äusseren Wohlstand einhandeln können? - Mir scheint, als seien wir auf dem besten Wege dazu.

Man will die letzten Refugien, die letzten grünen Oasen an der Sitter in Industrieland einzonen und nennt dies vorausschauende Bodenpolitik. Man will die letzten stadtnahen, zusammenhängenden landwirtschaftlich genutzten Grünflächen, wie unsere schöne Hueb, überbauen, und nennt dies vernünftige Steuerpolitik. Man will in parkartige Inseln inmitten verkehrsreicher und dichtbesiedelter Quartiere, wie im Neudorf am Rande des Notkerianums, riesige Geschäftshäuser stellen und nennt dies modernen Städtebau. Man baut heute sehr hohe Häuser, bei denen man die Fenster nicht mehr öffnen kann, man plant bei Neubauten mehr Platz fürs Auto als für die Kinder ein und spricht von gesundem Wohnen!

Wir vom städtischen Naturschutzverein sind bereit vereint mit allen, die unsere Zielsetzungen und unsere ernste Sorge um die Zukunft unserer städtischen Landschaft teilen, den Kampf aufzunehmen. Wir nehmen es weiterhin in Kauf, von unseren Gegnern beschimpft und belächelt zu werden. Es wird niemandem gelingen, uns in unserem Bemühen müde zu machen. Wir lassen uns auch durch Misserfolge nicht zermürben. Wir suchen im Gegenteil immer wieder die offene Auseinandersetzung mit all jenen, die allzuoft nur den Profit im Herzen und den Naturschutz nur auf den Lippen tragen!

Christian Zinsli
Präsident NVS

Hauptversammlung des NVS

Mittwoch, 18. Januar 1978

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

Anwesend waren 120 Vereinsmitglieder. Der Jahresbericht des Präsidenten passierte diskussionslos und wurde einstimmig gutgeheissen. Der Mitgliederbestand konnte im Jahre 1977 um 56 gesteigert werden und erreichte am 1.1.78 1080.

In der Vereinsrechnung resultierte bei Fr. 16'907.50 Einnahmen und Fr. 16'423.65 Ausgaben ein Ueberschuss von Fr. 483.85, der das Vermögen des NVS per 31.12.77 auf Fr. 9'456.95 ansteigen liess.

Die Höhe der Jahresbeiträge wird auf Fr. 10.- für Einzel- und Fr. 50.- für Kollektivmitglieder beibehalten.

Neu in den Vereinsvorstand wurden gewählt:

Frau Elisabeth Eisenhut, Rehetobelstr.67 9016 St.Gall.

Herr Josef Märkli, Sonnmattstr.11 9015 St. Gallen

Sie ersetzen die beiden zurückgetretenen Mitglieder Paul Brunschwiler und Bruno Früh, denen es beiden aus zeitlichen Gründen nicht mehr möglich war, weiter im Vorstand mitzuarbeiten.

Auf Antrag des Vorstandes sprach sich die Hauptversammlung einmütig für die definitive Herausgabe der "St.Galler Naturschutznachrichten" aus. Die versuchsweise Herausgabe dieses Vereinsblättchens habe sich bewährt, und man wolle auf diese Art Information nicht mehr verzichten, zumal das auf Umweltschutzpapier gedruckte Heftchen bei der Leserschaft eine erstaunlich gute Aufnahme gefunden habe.

In einer Konsultativabstimmung sprach sich die Versammlung mit deutlichem Mehr dafür aus, der NVS möge sich bei der Aktion "Splügenanschluss NEIN" engagieren.

Der abschliessende Filmvortrag von Walter Gonzenbach aus Rheineck "So lange sie noch fliegen" fand dankbare Aufnahme und wurde mit einem herzlichen Applaus verdankt.

Vorstand des NVS

Präsident

Christian Zinsli, Rehetobelstr. 65 9016 St. Gallen
Tel. 25 23 78

Vizepräsident

Dr. Kurt Hungerbühler, Goethestr. 24 9008 St. Gallen
Tel. 24 07 66

Aktuarin, Sekretärin

Leni Huber, Langgasse 17 9008 St. Gallen
Tel. 24 57 66

Kassierin

Susanne Schnetzler, Holzstr. 51 9010 St. Gallen
Tel. 25 36 39

Mitgliederkontrolle, Kartei

Erna Walser-Müller, Notkerstr. 129 9008 St. Gallen
Tel. 24 31 64

Presse, Chronik

Paulina Jost, Iddastr. 13 9008 St. Gallen
Tel. 24 91 58

Chef Schutzgebiete

Josef Märkli, Sonnmattstr. 11 9015 St. Gallen
Tel. 31 30 12

Chef Ornithologie und Vogelschutz

Johannes Hohl, Birnbäumenstr. 50 9000 St. Gallen
Tel. 24 42 75

Chef für Bau - und Planungsfragen

Jakob Grob, Notkerstr. 174 9008 St. Gallen
Tel. 24 50 14

Beisitzer

Hermann Köppel, Burenbüchelstr. 9 9016 St. Gallen
Tel. 24 05 73

Elisabeth Eisenhut, Rehetobelstr. 67 9016 St. Gallen
Tel. 25 49 13

NATURSCHUTZVEREIN DER STADT ST. GALLEN · NVS

Petition **Splügenanschluss** **NEIN**

ausgefüllte Unterschriftenbogen bitte sofort einsenden an

Aktion **Splügenanschluss NEIN**

Schützengasse 2

9001 St. Gallen Tel. 23 26 22

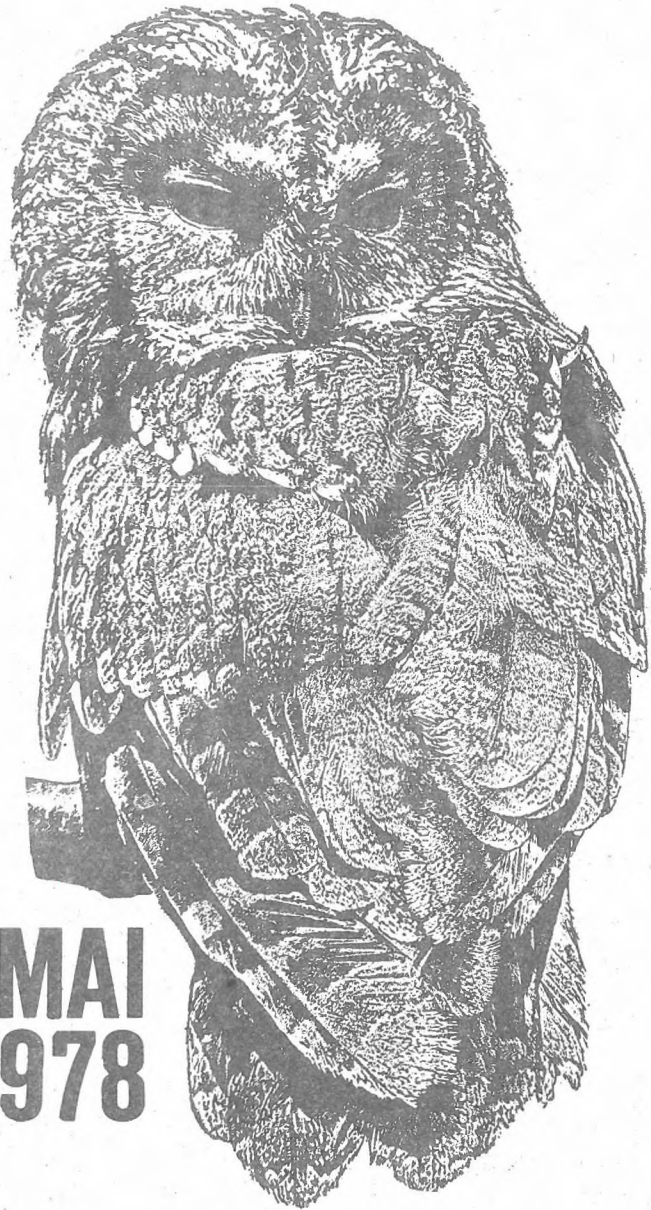


Nur 10.- Franken
beträgt der jähr -
liche Mitglieder -
beitrag im NVS!

Weit mehr als die Hälfte aller NVS-Mitglieder haben ihren Mitgliederbeitrag für das Jahr 78 bereits bezahlt. Wir danken herzlich dafür. Dürfen wir jene Vereinsmitglieder, die den Jahresbeitrag 1978 noch nicht einbezahlt haben, daran erinnern, uns die 10 Franken möglichst bis Ende Mai zu überweisen? Unsere Kassierin wäre dafür sehr dankbar.

Unser Postcheck-Konto: **90-16478**

ORNITHOLOGISCHES WOCHENENDE IN ST.GALLEN



**19.-21.MAI
1978**

FREITAG, 19. MAI

20 Uhr Restaurant Kaufleuten, Merkurstrasse 1

Einführungsabend für die ornithologischen Exkursionen vom Samstag und Sonntag, 20. und 21. Mai.
(Elementare Vogelkunde)
Leitung: Christian Zinsli, St. Gallen

SAMSTAG, 20. MAI 17 UHR

Vogelkundliche Abendexkursionen (Dauer: ca. 2½ Std.)

<u>Gebiet</u>	<u>Besammlungsort</u>
1 Bruggwald - Peter+Paul	Bus - Endstation Heiligkreuz
2 St. Georgen - Waldegg - Wenigerweiher - St. Georgen	Bergstation Mühleggbahn
3 Riethüsli - Fröhlichsegg - Riethüsli	Gewerbeschulhaus

SONNTAG, 21. MAI 04 UHR

vogelkundliche Morgenexkursionen (Dauer: ca. 3 Std.)

<u>Gebiet</u>	<u>Besammlungsort</u>
4 Höchsterwald-Mörschwil	Bus - Endstation Stephanshorn / Zil
5 Freudenbergwald - Kapf	Stadtsägerei Linsenbühl
6 Breitfeld - Hafnersberg	Bildweiher (Südseite) Bildweiherstrasse

ERGÄNZENDE ANGABEN ZUM ORNITHOLOGISCHEN WOCHENENDE :

- Die vogelkundlichen Exkursionen finden bei jeder Witterung statt.
- Ausrüstung: Gutes Schuhwerk, event.Regenschutz, wenn möglich Feldstecher
- Als Exkursionsleiter amtieren:
 - FRANZ WOLGENSINGER, WITTENBACH
 - JOHANNES HOHL, ST.GALLEN
 - CHRISTIAN ZINSLI, ST.GALLEN
- Das Ornithologische Wochenende ist eine gute Gelegenheit, dem städtischen Naturschutzverein neue Mitglieder zuzuführen. Laden Sie Freunde und Bekannte ein, an einer der Exkursionen teilzunehmen.



Botanischer Garten

Oeffentliche Führungen
jeweils um 10.15 und 15.15 Uhr

Sonntag, 4.Juni

"Der Zugang zur einheimischen Flora"

Sonntag, 2.Juli

"Insekten als Blütenbesucher"

Sonntag, 3.September

"Einheimische Pflanzen für den Garten"

Sonntag, 1.Oktober

"Früchte, Samen und ihre Verbreitung"

KOMMENDE VERANSTALTUNGEN

SONNTAG, 11. JUNI 1978

AN DIESEM SONNTAG ORGANISIERT DER NVS EINEN AUSFLUG IN DIE AARGAUISCHE REUSS-EBENE.

WIR BESUCHEN DORT NATURSCHUTZGEBIETE UND ERHALTEN EINBLICK, WIE IN DIESER

* FLUSSLANDSCHAFT PRAKTISCHER NATURSCHUTZ REALISIERT WIRD.

Wer sich für diese Veranstaltung interessiert, meldet sich bis spätestens Montag, 22. Mai 1978 schriftlich oder telefonisch beim Vereinspräsidenten. Alle Interessenten erhalten dann umgehend die detaillierten Angaben mit der Möglichkeit, sich definitiv für diese Veranstaltung des NVS anzumelden.

SA / SO, 8.+9. JULI 1978

FINDET DAS TRADITIONELLE NATURSCHUTZ - WOCHENENDE DES NVS STATT.

DIESES JAHR IM SCHANFIGG (BERG - UND SKIHAUS HOCHWANG 1958 m.ü.M.)

Interessenten melden sich bis spätestens 17. Juni 1978 beim Vereinspräsidenten. Sie erhalten dann die näheren Angaben mit Anmeldemöglichkeit zugestellt.

Adresse und Telefon des Präsidenten: Tel. 25 23 78

Christian Zinsli, Rehetobelstr.65 9016 St.Gallen



Eine abschliessende Betrachtung von
Christian Zinsli, Präsident des NVS

Die vom Naturschutz mit Interesse und Aufmerksamkeit verfolgten Beratungen des Gemeinderates für einen neuen städtischen Zonenplan sind abgeschlossen. Das Gemeindeparlament hat am 21. März 1978 in zweiter Lesung dieses für die Siedlungspolitik unserer Stadt massgebende Planungswerk verabschiedet. Der Zonenplan, dies sei vorweggenommen, ist nicht zur vollen Zufriedenheit des Naturschutzes ausgefallen. Eine erfreulich grosse Anzahl Ratsmitglieder hat zwar im Sinn und Geist des Naturschutzes gestimmt, und einzelne haben auch in engagierten Voten und mutigen Vorstössen die Vorstellungen des Naturschutzes verfochten. Doch zu guter Letzt haben eben jene Wachstumsgläubigen Volksvertreter gesiegt, die sich der Baulobby aus irgendwelchen Gründen verpflichtet fühlen oder diese gar selbst verkörpern. Zugegeben, der neue Zonenplan bringt gegenüber der Fassung aus dem Jahre 1972 sichtbare Verbesserungen, aber die Preisgabe der letzten grünen Oasen an der Sitter als Erholungslandschaft, die offenkundige Bereitschaft, die einzigartige Landschaft auf der Hueb überbauen zu wollen und das klare "Nein" zu den Vorstellungen über die Zukunft des Notkerianum-Areals, wie sie die über 10'000 Unterzeichner der seinerzeit vom NVS lancierten Petition zum Ausdruck brachten, wiegt schwer.

So ist es dem Vorstand des NVS in der Tat nicht leicht gefallen, an seiner Sitzung vom 25. März 1978 auf die Ergreifung des Referendums zu verzichten. Er tat dies letztlich nur aus taktischen Gründen, da es im Abstimmungskampf ohne Zweifel zu einer unheiligen Allianz mit jenen Kreisen gekommen wäre, denen der neue Zonenplan punkto Landschafts- und Naturschutz entschieden zu weit geht, also mit den ausgesprochenen Gegnern des Naturschutzes. Und schliesslich wäre es wieder Aufgabe dieses gleichen Gemeinderates geworden, eine Neufassung des Zonenplanes an die Hand zu nehmen. Ob er dabei das Abstimmungsergebnis nach den Vorstellungen des Naturschutzes interpretiert und den neuen Plan in unserem Sinn korrigiert hätte, ist bei der Konstellation unseres Gemeinderates mehr als unwahrscheinlich.

So hat denn der NVS die Referendumsfrist ungenutzt verstreichen lassen. Der Vorstand will aber aus dem für den Naturschutz insgesamt doch unerfreulichen Verlauf der Zonenplanberatungen die notwendigen Konsequenzen ziehen. Er wird inskünftig sämtliche Erschliessungsvorlagen genau und kritisch prüfen und sich dabei nicht scheuen, mit einer unüberhörbaren "Nein - Parole" an die Öffentlichkeit zu treten, wenn er auf diesem Wege eine Möglichkeit sieht, ein Stück wirklich erhaltenswerte Landschaft vor der Ueberbauung zu retten. Und schliesslich will sich der Vorstand des NVS aller Unkenrufe zum trotz wieder an das Zonenplangeschäft zurückerinnern, wenn in gut zwei Jahren die Erneuerungswahlen für die Mannschaft in Waaghaus bevorstehen.

Der Vorstand des NVS weist übrigens die kürzlich in der Presse gegen ihn erhobenen Vorwürfe mit aller Entschiedenheit zurück. Der NVS verfolgt einen zielstrebigen, mutigen Naturschutz. Mit seinen klaren, unmissverständlich formulierten Postulaten will der Verein Ernst machen, und er ist sich dabei bewusst, dass er dort auf Ablehnung und Widerstand stossen wird, wo man die Zeichen der Zeit noch immer nicht sehen und verstehen will.

Sind Naturschützer Gesellschaftsfeinde?

Erich Ziltener, CVP-Gemeinderat

Diesen Eindruck hätte man an der Gemeinderatssitzung vom letzten Dienstag gewinnen können, als die Baulobby des Rates den konsequentesten Vertretern von Landschafts- und Landwirtschaftsschutz die Leviten verlas. Sie kämpften, so warf man ihnen vor, für eine Drosselung der Entwicklung an allen Fronten, sie verneinten die Prosperität und wollten nichts weniger als die Funktions-Untüchtigkeit unseres Systems herbeiführen. Wenn die Naturschützer in ihren Forderungen auch recht weit gingen, so darf man sie denn doch nicht zu Feinden unserer Gesellschaft stempeln. Die Baulobby darf nämlich nicht vergessen, dass wir es gerade den Prosperitätsverblendeten und Entwicklungsfreudigen zu verdanken haben, wenn in den letzten Jahrzehnten zu viel Landwirtschaftsgebiet überbaut und zu viel kostbare Landschaft zerstört worden ist. Wer will es heute weiten Kreisen der Bevölkerung übel nehmen, wenn sie heftig auf die Beseitigung eines Baumes reagieren, wenn sie sich für die Erhaltung kleiner und kleinster Landschaftsteile wehren? Es ist die logische Reaktion auf die Rücksichtslosigkeit einer Zeit übertriebener Prosperität, die von den Fortschrittsgläubigen ohnehin zu oft mit Baufreudigkeit verwechselt wird. Stillstand bedeutet heute nicht mehr Rückschritt, sondern Bedenkzeit und die Chance, es besser zu machen.

Da gibt es ernst zu nehmende Leute in unserer Stadt, welche die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung St.Gallens in Europa, in der Schweiz und in unserer Region zur Hauptsache vom Angebot an Industrie- und Bauland für Einfamilienhäuser abhängig machen. Da melden sich die Baufreudigen, welche allen Ernstes den Bauwilligen unserer Stadt ländliche Idyllen anbieten möchten, die noch an jedem Stadtrand im Verlaufe der Entwicklung mindestens teilweise zerstört worden sind.

Nun müssen wir ja zweifellos ein gewisses Gegengewicht zum Baulandangebot unserer Nachbargemeinden schaffen. Aber ich wehre mich, wenn dies auf Kosten wertvollen Naherholungsgebietes, landwirtschaftlich gut bebaubarer Flächen und reizvoller Landschaft geschieht! Ist es nicht widersprüchlich, wenn wir von den Landwirten die Pflege der Landschaft erwarten und ihnen dafür nur schwer zu bewirtschaftende Kuppen überlassen? Ist es nicht falsch, der Mehrzahl unserer Stadtbewohner, die Mieter sind, Stück für Stück des Naherholungsraumes wegzunehmen? Dabei ist es gar nicht immer ein bestimmtes Teilgebiet, sondern die Summe aller Flächen, die nachdenklich stimmt. Gewiss, mit dem neuen Zonenplan kann man die Entwicklung in den Griff bekommen. Dies gelingt aber nur, wenn man von Anfang an harte Forderungen an ihn stellt. So darf er nicht durch nachlässige oder zu grosszügige Einzonungen dem Wunsch der Wirtschaftsgläubigen entgegenkommen, möglichst viel Land in die Bauzone oder in das sogenannte «Uebrige Gemeindegebiet» (lies Bauentwicklungsgebiet) einzubringen. Es ist richtig, wenn man künftig Verlegungen in die Bauzone hart diskutieren muss und nur über den Weg des fakultativen Referendums erreichen kann.

Harte Forderungen an den Zonenplan zu stellen, heisst auch, sich bei seiner Gestaltung nicht erpressen zu lassen. Wenn man in der Diskussion über das Teilgebiet «Hueb» als Argument bringt, da «schwebten eben Millionen darüber», so hat das mit der Beurteilung des Geländes rein gar nichts zu tun. Oder wenn man argumentiert, im Gebiet «Laderen» könne man nur bauen, wenn das Wasserreservoir Kapf

stehe, und dies wiederum lohne sich nur, wenn man auch die «Hueb» überbaue, so werden hier technische Zusammenhänge aufgezeigt, die scheinbare Zwänge ergeben, die aber mit der eigentlichen Wertung der Gebiete rein gar nichts zu tun haben.

Im Entwurf des Zonenplanes sind aber auch echte Fortschritte erzielt worden. Dazu zähle ich die Belegung einzelner Gebiete mit Landschaftsschutz und der Baumschutz. Dem Erreichten ist Sorge zu tragen. Denn die

Feststellung, der Zonenplan sollte in etwa 15 Jahren wieder angepasst werden, birgt zwar in sich die richtige Ueberlegung, dass man beweglich bleiben muss. Der Plan muss aber auch eine gewisse Beständigkeit und Sicherheit vermitteln, damit er auch die Funktion des Erhaltens ausüben kann. Der kritische Bürger wird künftig alle Abänderungsvorschläge genau unter die Lupe nehmen müssen.

("Ostschweiz" v.17.2.78)

Besserer Schutz für Wenigerweiher-Lurche Strassensperre nicht möglich

St.Gallen. AZ. Zum besseren Schutze der Lurche soll die St.Georgen-Strasse zwischen St.Georgen und Speicher in den Monaten März und April in der Nacht zeitweise nur als Einbahnstrasse befahrbar sein. Dies hat der Stadtrat in der Antwort auf eine einfache Anfrage von Gemeinderat Reto Antenen (LdU) angekündigt. Eine gänzliche Sperrung ist laut Stadtrat nicht möglich.

Der Wenigerweiher an der St.Georgen-Strasse ist ein Laichgebiet von Erdkröten und Grasfröschen. Antenen weist in seiner Anfrage darauf hin, dass trotz Signalisationstafeln, die die Automoblisten auf die Kröten und Frösche aufmerksam machen, und kleinen Plastikzäunen entlang der Strasse in den letzten Jahren hunderte von Amphibien auf die Strasse gerieten und totgefahren wurden. Er schlug deshalb eine vollständige Sperrung der Strasse während der Nacht in den Monaten März und April vor. Eine solche totale Sperrung der Sankt Georgen-Strasse von der Waldegg bis zur Speicherstrasse lehnt der Stadtrat aus folgenden Gründen ab:

- Gemäss Bundesgesetz über den Strassenverkehr komme eine solche Massnahme nur für Strassen, die nicht dem allgemeinen Durchgangsverkehr geöffnet sind, in Frage.
- Ein gänzlich Durchfahrverbot erfordere zudem zahlreiche Verkehrs-umleitungen, die aus Richtung der Stadt nicht befriedigend signalisiert werden könnten.

Der Stadtrat sieht statt dessen eine Einbahnregelung vor. Die Strasse würde von Speicher her an den in Frage kommenden Nächten gesperrt. Zudem soll eine grosse Hinweistafel zum Schutze der Lurche und ihrer Helfer, die verirrte Amphibien über die Strasse tragen, aufgestellt werden.

Schlagzeilen aus einem Exklusiv - Bericht der Weltwoche Nr.12 vom 22.März 1978:

Solange vorrätig kann dieser ausgezeichnete Artikel beim NVS bezogen werden (Adresse des Präsidenten). Wir haben eigens für interessierte Mitglieder einige Exemplare angeschafft.

Im Dickicht der Städte

Ungezügelter Wachstum und profitorientiertes Bauen haben unsere Städte zerstört

Die entmischte Stadt ist zum Tod verurteilt

*Der Grössenwahn der Stadtplaner hat ein Ende
Stadtplanung muss endlich mehr werden als
Verkehrsplanung*

*Die Bürger melden sich: durch Quartierplanung
zur offenen Stadtplanung*

Der Grössenwahn der Städtebauer ist nicht denkbar ohne das Vakuum einer zunehmenden demokratischen Teilnahmslosigkeit.

Das war der Trugschluss: Je flüssiger man den Verkehr machte, desto stärker wuchs er an.

Ein voller Autobahnanschluss braucht die Fläche der Altstadt von Zug. In der ganzen Schweiz ist etwa die Fläche des Kantons Thurgau durch Strassen, Parkplätze usw. verbaut.

Die Stadt ist nicht Angelegenheit der Städtebauer, sondern der Stadtbewohner. Es ist nicht nur statthaft, sondern Zeitgenossenpflicht, dass sie sich zum Wort melden.

Wenn irgendwo freie Marktwirtschaft versagt hat, dann auf dem Gebiet des Neuaufbaus unserer Städte.

kurz gemeldet.....

- Seit der Hauptversammlung vom 18.1.1978 sind dem NVS schon wieder 34 neue Mitglieder beigetreten.
- Am Samstag, 22. April führte der NVS seine erste vereinsinterne Veranstaltung dieses Jahres durch. Ueber 60 Mitglieder beteiligten sich am Ausflug ins Naturwissenschaftliche Museum in Frauenfeld mit anschliessender Abendexkursion im Hudelmoos.
- Vom 6.-13. Mai weilten über 20 Mitglieder unseres Vereins auf einer ornithologischen Studienreise am Neusidlersee im österreichischen Burgenland.
- Der Vorstand des NVS hat für den Bereich der praktischen Natur- und Vogelschutzarbeit eine Neuerung geschaffen. An Stelle der bisherigen Einsatzgruppe treten eine ganze Anzahl Arbeitsgruppen, die den einzelnen Gebieten bzw. Bereichen zugeteilt werden. Mitglieder, die sich für den praktischen Sektor unserer Naturschutzarbeit interessieren, melden sich bitte beim Präsidenten (Tf. 25 23 78).
- Lehmgrube bei der Ziegelei Bruggwald: Erst kürzlich haben in dieser Angelegenheit wieder Gespräche und Begehungen im Gelände stattgefunden. Wir sind nicht ohne Grund zuversichtlich, dass es vielleicht doch noch zu einer für den Naturschutz befriedigenden Lösung kommen kann. Sobald wir mehr Konkretes wissen, werden wir unsere Mitgliedschaft umfassender orientieren.
- Wenn Sie es im Kreise des städtischen Naturschutzes wieder einmal so recht ungezwungen und gemütlich haben wollen, dann reservieren Sie schon heute den 19. August. Alles Weitere erfahren Sie in unserem nächsten Blättchen.

AZ

9010 ST.GALLEN

UNSERE VERANSTALTUNGEN AUF EINEN BLICK

Freitag,
19.Mai 1978
20 Uhr im Rest.
Kaufleuten

Einführungsabend für die
vogelkundlichen Abend - und
Morgenexkursionen vom Samstag
und Sonntag, 20.und 21.Mai 1978

Samstag,
20.Mai 1978

Drei vogelkundliche Abendexkur-
sionen mit Beginn um 17 Uhr
Besammlungsorte:
1.Bus - Endstation Heiligkreuz
2.Bergstation Mühleggbahn
3.Gewerbeschulhaus

Sonntag,
21.Mai 1978

Drei vogelkundliche Morgenexkur-
sionen mit Beginn um 04.00 Uhr
Besammlungsorte:
4.Bus-Endstation Stephanshorn
5.Stadtsägerei/ Linsenbühl
6.Bildweiher(Südseite)

Sonntag, 11.Juni

Ausflug ins Reusstal

Samstag/Sonntag
8./9.Juli 1978

NVS Naturschutzwochenende auf
Hochwang im Schanfigg